# Innenarchitektur als städtebaulicher Akt : Projektwettbewerb Umnutzung Reithalle zur Aargauer Bühne in Aargau

Autor(en): **Bruhin, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 6: **et cetera ; Staufer & Hasler**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349125

**Nutzungsbedingungen**

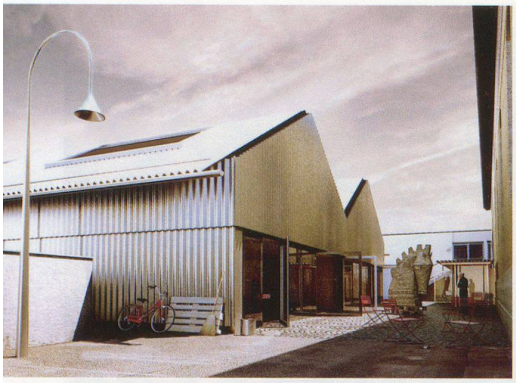
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

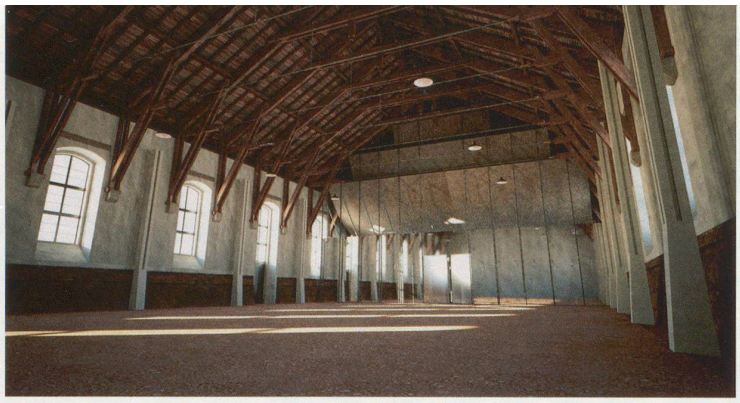
**Haftungsausschluss**

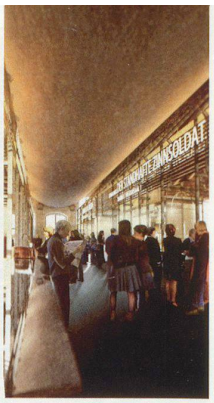
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

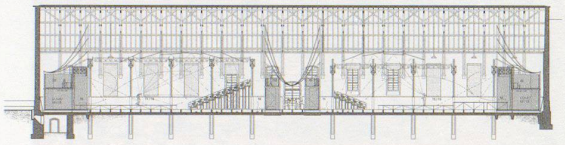
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

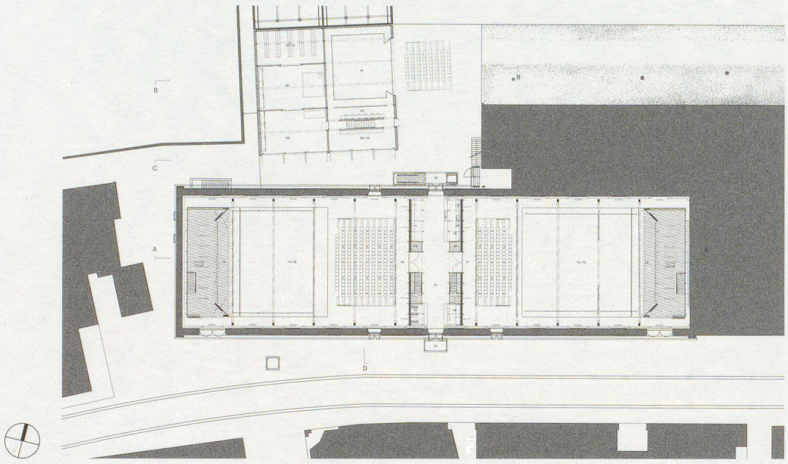
**http://www.e-periodica.ch**











1. Rang Barão-Hutter Atelier, Zürich

# Innenarchitektur als städtebaulicher Akt

**Projektwettbewerb Umnutzung Reithalle zur Aargauer Bühne in Aarau**

Das Theaterhaus OXER ist ein partnerschaftliches Projekt der Stadt Aarau und des Kantons Aargau. Das Kleintheater soll sich zur Bühne für Theater, Ballett und zum kulturellen Leuchtturm des Kantons entwickeln. Nach einer ersten Prüfung wurde Aarau als idealer Standort für das Projekt ausgewählt. Die Stadt evaluierte daraufhin verschiedene Liegenschaften, befand die dem Kanton gehörende Alte Reithalle als geeignet und schrieb einen Wettbewerb zu deren Umnutzung aus. In der Ausschreibung sind zwei Theatersäle mit insgesamt 300 Sitzplätzen und entsprechender Infrastruktur vorgesehen, mit einer gesamten Nutzfläche von total 2225 Quadratmetern. Der Wettbewerb sollte aufzeigen, wie die Alte Reithalle innerhalb der Budget- und Nutzungsvorgaben umgenutzt werden kann. 33 Beiträge gingen beim offenen einstufigen Verfahren ein und wurden beurteilt. Im Januar 2012 hat sich die Jury für das Projekt von Barão-Hutter aus Zürich entschieden. Bereits davor wurde mit Zwischennutzungen während der warmen Monate begonnen, die Institution – zumindest in Gedanken – aufzubauen, um die Akteure der Region zu vernetzen. Die daraus gewachsenen räumlichen Vorstellungen umschreibt der Leiter des Theaters Tuchlaube, Peter-Jakob Kelting, 2011 im Aargauer Kulturmagazin: «Die Reithalle soll zunächst einmal so bleiben, wie sie ist. Möglich ist dann alles. Warum nicht ein römisches Wagenrennen wie im Film ‹Ben Hur›? Aber im Ernst: Der OXER kann schon jetzt ein temporäres Zentrum für die offene Art des Theatermachens werden, die in Zukunft immer mehr Gewicht bekommen wird.»

### Bauliche Voraussetzungen

Die Alte Reithalle liegt in der südwestlichen Ecke des ehemaligen Waffenplatzes zwischen Bahnhof und der Altstadt. Sie umfasst drei aneinandergebaute Hallengebäude aus den Jahren 1864, 1903 und 1934. Der Teil, der nun zum Theater umgenutzt werden soll, umschreibt einen Raum von 20 x 75 Metern, bei einer Höhe von achteinhalb Metern bis zu den Zugstangen der eindrucksvollen hölzernen Dachkonstruktion. Die rechteckige Halle ist zwölfachsig, stadtseitig weisen die Gewände der hohen Segmentbogenfenster eine reiche Profilierung auf, unter der Traufe grenzt ein Gurtband einen mezzaninartigen Bereich ab, der kreisrunde Oculi über den Fenstern aufnimmt. Das Erlebnis der stützenfreien Halle mit offener Dachkonstruktion sowie deren handwerkliche Fertigung aus Holz und Eisen galt es im Wettbewerb zu erhalten. Eine hölzerne, gut zwei Meter hohe Kommandobrücke trennt die durchgehende Halle in zwei gleich grosse Bereiche. Die Denkmalpflege zählt die Alte Reithalle zu den ältesten in der Schweiz noch existierenden Exemplaren dieses Bautyps. Als spätklassizistischer, weitgehend original erhaltener Bau ist er von hoher militär- und architekturhistorischer Bedeutung und – zusammen mit den weiteren Kasernengebäuden – ein Zeuge der Stadtgeschichte. Im März 2004 wurden die beiden Reithallen-Gebäude im denkmalpflegerischen Inventar der militärischen Hochbauten des Bundes (HOBIM) erfasst und als Ensemble von regionaler Bedeutung mit dem höchsten Erhaltungsziel eingestuft.

### Märchenhafte Liebesgeschichte ...

Die Bandbreite der Wettbewerbsbeiträge ist klein, was sicherlich mit dem engen Planungsperimeter und den klar formulierten Anforderungen zusammenhängt. Mit Ausnahme von Varianten zum

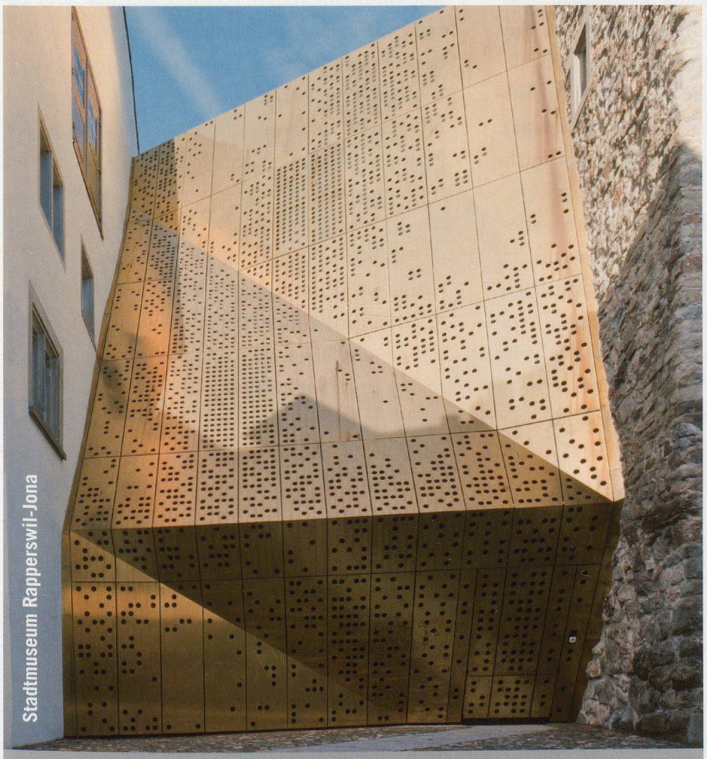
rückwärtigen Stallgebäude findet man kaum Untersuchungen zum Städtebau, von den gewünschten Leuchttürmen findet sich keine Spur, dafür eine Vielfalt von neuen Unterkellerungen der bestehenden Halle. Dies ist umso bedauerlicher, da der Zugang einer Klärung bedürfte, die Aussenräume unwirtlich sind und die Reithalle sich hinter die markante Bahnhofstrassenzeile wegduckt.

Das Projekt «Tristan und Isolde» von Buol & Zünd Architekten leistet einen ernstzunehmenden Beitrag zur städtebaulichen Adressbildung und zur Aufgabenstellung. Trotzdem wurde es bereits im ersten Durchgang ausgeschieden – doch eine genauere Betrachtung lohnt sich. Mit einem südlichen Anbau als Eingangsraum mit Kasse und einem rückwärtigen Zwischenbau zwischen Stallungen und Reithalle wollten die Architekten einen klaren Bereich für die Theaterleute mit direktem Zugang zu den zwei Hauptbühnen sowie der dazwischenliegenden Probebühne schaffen. Im Hallenraum gibt es keine Einbauten, nur ein im Boden versenkbares Elementhubtor zur temporären Raumtrennung. Dadurch wird der Raum höchst flexibel für verschiedenartige Theaterinszenierungen nutzbar. Der markante, denkmalgeschützte Innenraum wäre auch künftig in seiner ganzen Ausdehnung erlebbar.

Die Haltung, in die Halle überhaupt keine weiteren Räume einzubauen, ist unter den Wettbewerbseingaben einzigartig und die Motivation zu dem Vergleich in diesem Artikel. Die Unterkellerung dient in erster Linie der Technik des Tores und schliesst einen Korridor zwischen den Kellerräumen der beiden Anbauten mit ein. Diese türmen sich zur Stadt hin auf, während sie niedrig an die Halle anschliessen und ein zurückhaltendes, neu interpretiertes Querschiff bilden. Kurzum: Buol & Zünd Architekten haben sich intensiv mit den Anforderungen auseinandergesetzt und klare Antworten gefunden, die den wuchtigen Innenraum als räumliche Mitte stärken. Darüber hinaus und vielleicht noch entschiedener haben sie klare städtebauliche Aussagen gemacht und gewissermassen ein komplettiertes Theaterhaus konzipiert.

**... gegen antik-griechische Legende**

«Das (trojanische) Pferd findet seinen Weg zurück in die verwaiste Reithalle! Gefertigt in der nahen Werkstatt [...] erobert [es] sich so in Aarau sein neues Terrain. Dieses wird gleich der antiken Büh-


Partner für anspruchsvolle Projekte in Stahl und Glas

Tuchschmid

Tuchschmid AG
CH-8501 Frauenfeld
Telefon +41 52 728 81 11
www.tuchschmid.ch

HE Stromschienen LANZ G-Kanäle
LANZ Weitspann-Multibahnen

1. geprüft auf Erdbebensicherheit (EMPA) und
2. geprüft auf Schockwiderstand 1 bar ACS und
3. geprüft auf Funktionserhalt im Brandfall 90 Min.

Kabel- und Stromführungen mit den 3-fach geprüften LANZ HE Stromschienen LANZ G-Kanälen und Weitspann-Multibahnen geben maximale Sicherheit

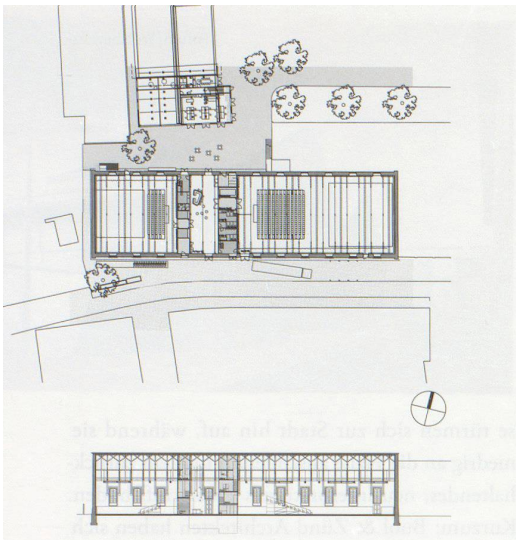
- in schwierig zu evakuierenden Gebäuden (Altersheime, Spitäler, Strafanstalten etc.)
- in Anlagen mit grossem Personenverkehr (Flughäfen und Bahnstationen, unterirdische Fussgängerzonen, Warenhäuser und Supermärke, Parkhäuser etc.)
- in technisch sensiblen Bereichen (Unterstationen, EDV- und Serverräumen, Forschungslaboratorien etc.)
- in Anlagen mit Massenansammlungen (Arenen und Stadien, Kinos, Saalbauten etc.)
- in Wohn-, Hotel- und Bürohochhäusern

Verlangen Sie Beratung, Atteste, Offerten und rasche und preisgünstige Lieferung von
lanz oensingen ag Tel. 062 388 21 21 Fax 062 388 24 24

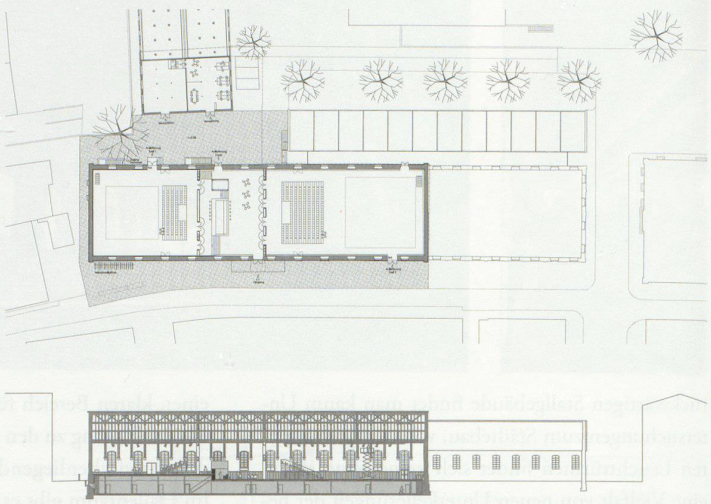
☐ Mich interessieren die sicheren, 3-fach geprüften LANZ Produkte. Bitte senden Sie Unterlagen.
☐ Könnten Sie mich besuchen? Bitte tel. Voranmeldung!
Name / Adresse / Tel. _____

·A8

lanz oensingen ag
CH-4702 Oensingen Südringstrasse 2
Telefon 062 388 21 21 Fax 062 388 24 24
www.lanz-oens.com info@lanz-oens.com



2. Rang ARGE neon Buxtorf + Zgraggen, Zürich



3. Rang Jomini & Zimmermann Architekten, Zürich

ne bespielt: Provisorien, demontable Leichtkonstruktionen bilden eine karge Infrastruktur mit minimalsten haustechnischen Installationen.» So poetisch führt das Preisgericht in das Projekt der siegreichen Zürcher Architekten von Barão-Hutter ein. Das Projekt «Troja» etabliert die heutige Zwischennutzung, vermeidet gängige städtebaulichen Antworten, stellt das Theaterleben in den Fokus und ist ein innenräumliches Statement. Der grosse Hallenraum mit markantem Dachstuhl wird mittig durch ein Foyer geteilt, wodurch zwei unterschiedlich grosse Theaterräume entstehen. Das an den Jugendstil anmutende Foyer verbindet den Haupteingang mit der Hofseite und bildet so zwei, wenn auch etwas knapp geratene Publikumseingänge.

Die Neuerungen nehmen im spätklassizistischen Bau Platz wie ein Zirkuszelt auf einer Wiese: Tücher bilden akustische Barrieren zwischen dem Foyer und den Sälen, halten die dramaturgische Spannung vor dem Start des Stücks aufrecht. Der Umbau ist ohne statisches Risiko, weil keine Unterkellerung der bestehenden Halle geplant ist. Doch die konsequente Reduktion birgt ein anderes Risiko – die Trennwände aus Tuch. Selbst die Jury bemerkte in ihrem Bericht: «Die Unschärfen liegen in den Komfortansprüchen seitens der Raumakustik.» Die Architekten haben sich dennoch getraut, die Ausschreibung zu hinterfragen und anzupassen, denn die betrieblichen Anforderungen werden nicht vollumfänglich erfüllt: Grosse Theaterkulissen beispielsweise können nur bei trockenem Wetter von der Werkstatt in die Säle transportiert werden.

### Bewährtes wird bewahrt

An den heutigen Raumfolgen, Zugängen und Aussenräumen wird wenig verändert. Auf die Reithalle, welche die Architekten selbst als «Primadonna» bezeichnen, reagieren sie mit wenigen Gesten, aber einer klaren Haltung: Das Theaterleben steht im Zentrum – der Bühnenaufbau, die Proben. Es gibt eine dauerhaft installierte Theaterinfrastruktur mit vier Metallkörpern und zwanzig Stahlbetonpfeilern entlang der Aussenwände. Das Theater ist künftig auch im Winter nutzbar, und es bleibt zudem viel Budget für die Bühnenbeleuchtung und die Kulissentechnik übrig. Der Mehrwert im Vergleich zur heutigen Zwischennutzung ist die Instandsetzung der Reithalle, ein neuer, funktionaler Servicetrakt im Hof, der den bestehenden Stall ersetzt, der aber als wellblechernes Provisorium für die städtebauliche Entwicklung des Kasernenareals keinen Startpunkt bilden kann und nicht die Kraft eines Aufbruchsignals hat.

Die Interventionen sind knapp gehalten, alles bleibt vertraut, ebenerdig in vielerlei Hinsicht. «Die Rotzigkeit der Halle», wie der kantonale Denkmalpfleger Reto Nussbaumer die positive Wirkung und die Patina der Reithalle liebenswürdig beschreibt, nicht zu verändern – schliesslich muss das Dach gedämmt, der Sägemehlboden versteinert, müssen die Fenster verbessert werden –, erfordert eine darauf sensibilisierte Baukommission. Die Wettbewerbsgewinner haben die Reithalle liebgewonnen, das ist ihren verführerischen Visualisierungen, die ihre Kraft aus dem atmosphärischen Raumeindruck der Dachkonstruktion speisen, zu entnehmen.

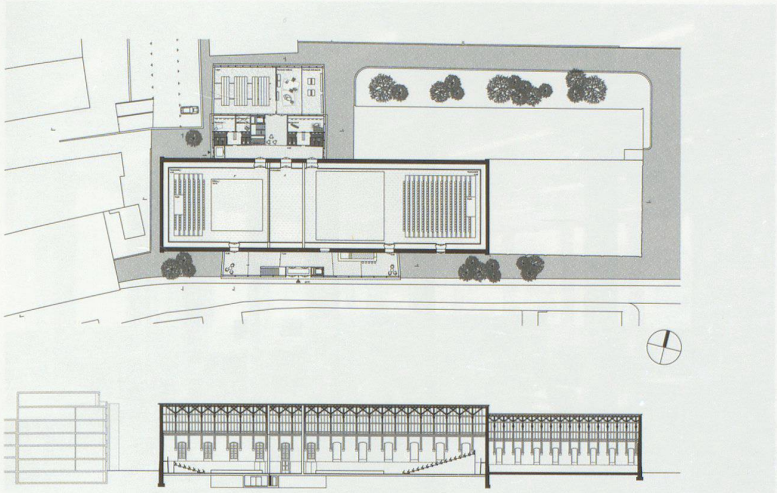
### Bedeutungen eines Foyers

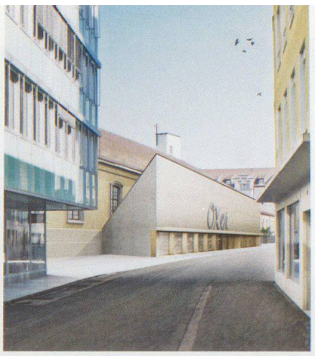
Die an zweiter Stelle rangierten Architektinnen der ARGE neon Buxtorf + Zgraggen fügen zwei Raumschichten in die bestehende Halle ein, ebenso mittig positioniert wie im Siegerprojekt. Die beiden massiven Raumschichten trennen die drei Bereiche akustisch und brandtechnisch, nehmen Windfänge, Kasse, Garderoben und Warenlift auf. Die Jury interpretiert das Foyer als bühnenbildartige Installation. Beide Säle werden um ein sekundäres Sparrentragwerk für die Bühnentechnik ergänzt. Im neuen Hinterhofgebäude sind die Verwaltung, Werkstätten und Probebühne untergebracht. Es gibt eine Unterkellerung, die mit einer der beiden Raumschichten der Halle mittels eines Lifts verbunden wird. Die Säle können so mit Bühnenmaterial versorgt werden. Der bestehende Hallenquerschnitt wird betont, die Lesbarkeit des wuchtigen Grossraums sequenziert.

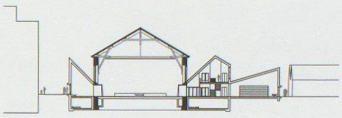
Die drittplatzierten Jomini & Zimmermann erhalten den alten nordseitigen Stall mit neuen Nutzungen wie Werkstätten und Verwaltung und fügen nahezu unter die gesamte alte Reithalle ein neues Untergeschoss ein. In der Mitte der Halle ist das Foyer als Bühne der Zuschauer positioniert – eine Art «Partyraum», wie die Jury vermerkte. Künstlergarderoben, WC-Anlagen sowie Probebühne sind im neuen Untergeschoss untergebracht und es gibt direkte Aufgänge zu den beiden Bühnen. Zwischen die Dachträger der Halle werden neue Träger für die Bühnentechnik eingefügt. Die Kulissen kommen auch hier nur über den nordseitigen Hof zu den Bühnen.

### Reithalle bleibt Reithalle

Der Beitrag von Barão-Hutter stellt grundsätzlich die Frage, wie gross städtebauliche Gesten im Bestand sein müssen und sieht konsequent ab von einer modischen Zeichenhaftigkeit der Architektur. Die charaktervolle Reithalle bildet unverändert als ganzes Volumen mit ihrer Patina die Adresse im Kontext der anonym wirkenden Bürogebäude des Quartiers. Der Besucher findet den





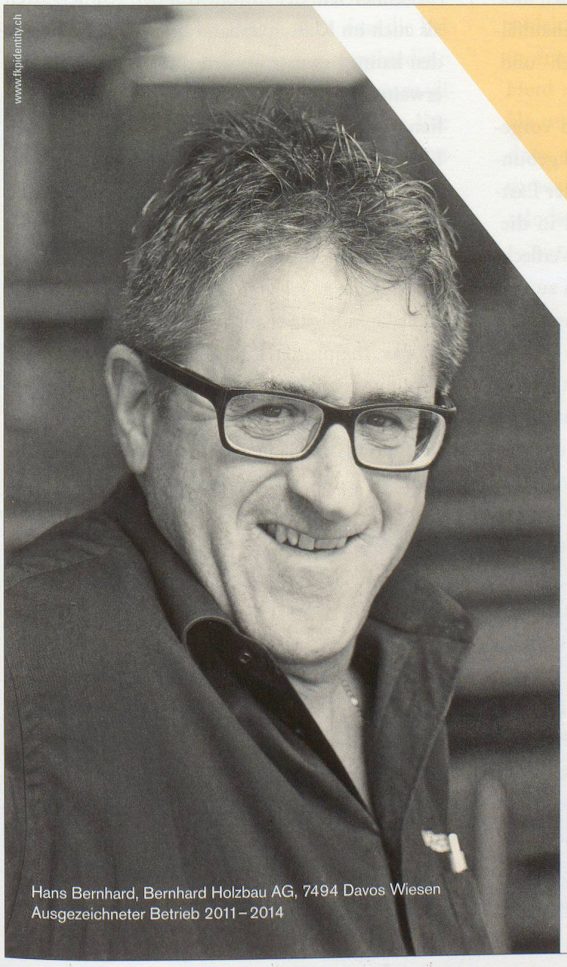


Ohne Rang: Buol & Zünd Architekten, Basel

Eingang, da gutes Theater geboten wird, so ist zu hoffen. Innenarchitektur ist hier als Städtebau zu deuten – der temporär anmutende Innenraum wird zum institutionalisierten Platz und die Entscheidung ist klar: die Reithalle bleibt eine Reithalle, sie wird nicht zum komplettierten Theaterhaus. Nach der Weiterbearbeitung des Siegerprojekts wird das detaillierte Bauprojekt mit Kostenvoranschlag im Jahr 2015 erwartet. Das Projekt «Troja» birgt politisches Risiko, kann sich wohl nur mit massiv tieferen Baukosten als in der Aufgabenstellung formuliert vor der Stimmbevölkerung behaupten. Es ist zu hoffen, dass die Entwurfsidee nicht am steigenden Komfortanspruch scheitert, der dem lange andauernden Wechsel von der Zwischennutzung zur definitiven Hauptnutzung folgen wird.

Martin Bruhin

**Ausloberin:** Einwohnergemeinde Aarau vertreten durch Stadtbauamt Aarau
**Fachjury:** Astrid Staufer, Architektin, Frauenfeld; Urs Wolf, Architekt, Zürich; Ernst Strebel, Architekt, Zürich; Felix Fuchs, Stadtbaumeister Aarau; Kuno Schumacher, Architekt, Immobilien Kanton Aargau
**Preisträger:** 1. Rang Barão-Hutter Atelier, Zürich; 2. Rang ARGE neon Buxtorf + Zgraggen, Zürich; 3. Rang Jomini & Zimmermann Architekten, Zürich; 4. Rang Durisch + Nolli Architetti, Massagno; 5. Rang Brandenberger Buehrer Kloter, Basel


Hans Bernhard, Bernhard Holzbau AG, 7494 Davos Wiesen
Ausgezeichneter Betrieb 2011–2014

**Zusammenarbeit ist Silber.**
**Partnerschaft ist Gold.**

**www.holzbau-plus.ch**
Das Qualitätslabel im Holzbau.

**HOLZBAU PLUS®**
gemeinsam erfolgreich